Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte

Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden

Band: 3 (1991)

Artikel: Vadian und Graubünden : Aspekte der Personen- und Kommunikationsgeschichte im Zeitalter des Humanismus und der Reformation

Autor: Bonorand, Conradin

Kapitel: Einleitung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939137

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einleitung

Joachim von Watt, bekannt geworden unter dem latinisierten Namen Vadianus und der deutschen Form Vadian, wurde 1484 zu St. Gallen geboren und starb dort 1551. Er war zugleich der bedeutendste Humanist und der einflussreichste Reformator der Ostschweiz.

Vadian ist nach ungefähr 18 Jahren Aufenthalt in Wien, zuerst als Lernender, nachher als Lehrender, als Kommentator und Editor antiker und mittelalterlicher Schriften, als neulateinischer, 1514 in Linz von Kaiser Maximilian I. gekrönter Dichter und als doctor medicinae, im Frühjahr 1518 nach St. Gallen zurückgekehrt. Nach einer im Winter 1518/19 unternommenen Reise nach Wien wurde St. Gallen bis zu seinem Lebensende zur zweiten, endgültigen Wirkungsstätte.

In seiner Vaterstadt betätigte sich Vadian weiterhin als Gelehrter, vor allem als Verfasser geographischer, theologischer sowie historischer Schriften – letztere in deutscher Sprache. Daneben war er auch Stadtarzt und bekleidete innerhalb weniger Jahre die höchsten städtischen Ämter. Als Bürgermeister, nicht als Geistlicher, hat Vadian seine Vaterstadt St. Gallen der Reformation zugeführt.[1]

Die Stadt St. Gallen war seit dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit wegen der Herstellung und des Vertriebs von Leinwand zu grosser Bedeutung gelangt. St. Galler Handelsfamilien trieben Handel nach Frankreich, Spanien, Deutschland, Polen, Italien und wahrscheinlich darüber hinaus. Vadians Vorfahren väterlicherseits hatten sich z. B. im fünfzehnten Jahrhundert mit der mächtigen Berner Familie von Diesbach zusammengeschlossen. Diese Diesbach-Watt-Gesellschaft löste sich nach wenigen Jahrzehnten wieder auf. Aber verschiedene St. Galler Familien, darunter auch einzelne Vertreter der von Watt, hatten sich in fremden Städten eine angesehene Stellung verschafft und liessen sich dort nieder, vor allem in Nürnberg und in der polnischen Residenz- und Universitätsstadt Krakau.

[1] Zur Wiener Zeit Vadians (um 1501/02–1518/19) vgl. NÄF, Vadian, Bd. I, passim. Dazu über seine Vorlesungen und Editionen NÄF, Vadianische Analekten, S. 27–60.

Für die Beziehungen Vadians zu Graubünden war vor allem die Handelstätigkeit in den oberitalienischen Städten von Belang.[2] Denn für den Handel mit Venedig und anderen nordostitalienischen Städten mochte man sich zwar bisweilen der Verbindung über den Arlberg nach Innsbruck und der bedeutenden Brennerroute bedienen. Die Annahme ist jedoch berechtigt, dass man im allgemeinen den Weg über die Bündner Pässe benutzte.

Vadian entstammte somit – im Gegensatz zu Luther, Zwingli oder Bullinger – einer städtischen, durch den Fernhandel, besonders mit Leinwand, wohlhabend gewordenen Familie. Diese Herkunft und die Verwandtschaft mit anderen St. Galler Kaufmannsfamilien, die auch mit dem Süden Handel trieben, ist zu beachten. Verschiedene St. Galler, darunter auch Leute aus der Familie von Watt, wurden in Graubünden, vor allem in Chur, ansässig. Dies alles hat die Beziehungen Vadians zu Graubünden nachhaltig mitbeeinflusst. Denn – wie erwähnt – wickelte sich ein grosser Teil des St. Galler Handels mit dem Süden über die Bündner Routen ab. Deshalb scheint ein Blick auf die Verkehrslage im Bündner Gebiet während des 16. Jahrhunderts angezeigt. Die Bedeutung derselben wird in der Vadianischen Briefsammlung und in den «Deutschen Historischen Schriften» durch oft nur beiläufige Bemerkungen veranschaulicht. Verschiedene Korrespondenten Vadians haben auch Reisen nach Italien über die Bündner Pässe unternommen. Es waren ihrer sicher noch viel mehr, die jedoch in der Vadianischen Korrespondenz nicht genannt werden.

Vor allem den Briefen Johannes Comanders ist zu entnehmen, dass der Stadt Chur für die Beziehung zu Italien noch in anderer Hinsicht Bedeutung zukam. Chur diente als Nachrichtenzentrum in bezug auf die politischen, kriegerischen und kirchlich-religiösen Ereignisse in Italien sowie auf viele evangelischgesinnte Exulanten aus dem Süden. Gar manches davon findet in den Briefen an Vadian seinen Niederschlag.

Die Briefe Jakob Salzmanns und Johannes Comanders sowie einiger anderer Personen an Vadian enthalten überdies Namen von Humanisten aus dem Bistum Chur, die sich zum Teil später für die Reformation entschieden. Über sie hat die neueste Forschung manch bisher Unbekanntes an den Tag gebracht. Dies auszuwerten, bildet einen kleinen Beitrag zur Erhellung der noch immer wenig bekannten Geistes- und Kirchengeschichte Graubündens in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

[2] EHRENZELLER, Geschichte der Stadt St. Gallen, S. 113–124. – PEYER, Leinwandgewerbe und Fernhandel, S. 3–60.